

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Eichrodt, Julius

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

September des gleichen Jahres seinem Leben ein jähes Ende. (A. Hilgard in den Südwestdeutschen Schulblättern 18 [1901], 328—330.)

### Julius Eichrodt.

Geboren am 1. Januar 1826 zu Durlach als Sohn des späteren Staatsrats und Ministerialpräsidenten Ludwig Eichrodt (vgl. Bad. Biogr. I, 218 f.), trat Julius Eichrodt nach Absolvierung der Allgemeinen Kriegsschule und der Artillerieschule für Offiziere im Mai 1845 als Leutnant in die großherzogliche Artillerie ein, um im Jahre 1850 aus dem badischen in den schleswig-holsteinischen Dienst überzugehen, den er aber nach kaum einjähriger Verwendung im Januar 1851 als Premierleutnant wieder verließ. Er suchte hierauf eine Anstellung im Civildienst, wurde 1852 Polizeikommissär in Konstanz und 1855 in gleicher Eigenschaft zum Bezirksamt Börrach mit dem Wohnsitz in Basel versetzt. Nachdem er von dort weg noch ein halbes Jahr, vom Oktober 1857 bis zum Frühjahr 1858, als Polizeikommissär in Pforzheim gewirkt hatte, wurde ihm am 27. Mai 1858 die Vorstandsstelle am damaligen Zucht- und Arbeitshaus in Rissau übertragen, von wo er im Jahre 1864 als Vorsteher der Weiberstrafanstalt nach Freiburg übersiedelte. Mit der Verlegung dieser Anstalt in die Räume der ehemals fürstbischöflichen Gefängnisse in Bruchsal kam er als deren Direktor im Mai 1868 in die letztgenannte Stadt, die nunmehr seinen bleibenden Wohnsitz bildete. Im Jahre 1872 wurde in den erwähnten Räumen noch ein Landesgefängnis mit einer Abteilung für jugendliche Sträflinge eingerichtet und ebenfalls der Direktion Eichrodts unterstellt. Im Nebenamt versah Eichrodt in der Zeit von 1868 bis 1884 auch die Vorstandsgeschäfte des polizeilichen Arbeitshauses. Im Herbst 1878 wurde er der Nachfolger Eberts in der Oberleitung des Männerzuchthauses in Bruchsal, welsch letzterem er bis zu seinem Tode am 22. November 1894 vorstand. Somit ist Eichrodt mehr als 36 Jahre hindurch im Strafanstaltsdienste gestanden und hat in dieser langen Zeit als gewissenhafter und berufstreuer Beamter sich reiche Verdienste gesammelt, welche auch an höchster Stelle durch wiederholte Auszeichnungen (Bähringer Löwenorden mit Eichenlaub) gebührende Anerkennung gefunden haben. Im April 1889 bekam er noch den Titel eines Regierungsrats. — Eichrodts Wirken ist ein Beweis für die Wahrheit, daß ehrliche Verdienste auch in stiller, bescheidener und geräuschloser

Pflichterfüllung erworben werden. Er verschmähte jegliche Reklame und begnügte sich mit dem Bewußtsein, jederzeit seine Schuldigkeit getan zu haben. Er arbeitete ruhig, aber zielbewußt. Die Aufgaben seines Berufes mit allem Ernste erfassend, behandelte er die Gefangenen mit weiser und maßvoller Humanität, ohne es im gegebenen Falle an der nötigen Strenge fehlen zu lassen, bei deren Betätigung ihn sein Temperament vor jeglichem Übermaß bewahrte. Den übrigen Beamten der Anstalt gegenüber war er stets auf ein einträchtiges Zusammenwirken bedacht. Fachliterarisch ist Eichrodt niemals hervorgetreten, wie er überhaupt von der Feder nur den allernotwendigsten Gebrauch machte. Gleichwohl verfolgte er mit Interesse die Reformbestrebungen anderer in den verschiedenen Zweigen des Gefängniswesens. — Neben seinem schwierigen und vielfach so düsteren beruflichen Wirken fand der Verbliebene die nötige Erholung und Erfrischung in seinem schönen und friedlichen Familienleben. Seine Frau war eine geborene von Sallwürf. Durch sein umgängliches und gefälliges Benehmen, sein offenes und biederes Wesen, seinen urwüchsigem Witz und Humor, der ihm mit seinem Bruder, dem bekannten Dichter Ludwig Eichrodt, gemein war, hat der Zuchthausdirektor auch extra muros eine große Anzahl von Freunden sich erworben und insbesondere die „Kajüte“ in Bruchsal wird ihren langjährigen „Kapitän“ wohl niemals vergessen.

Krauß.

### Ludwig Eichrodt.

Im Sommer 1848 erschien in den Münchener „Fliegenden Blättern“ ein Gedicht, „Wanderlust“ betitelt, das, wie auch die Redaktion dem Verfasser schrieb, allgemeinen Anklang fand und bald weit und breit gesungen wurde. Es war zunächst eine Parodie auf das Goethische „Kennst du das Land“, zugleich lebte aber auch etwas vom Geiste des Bruder Straubingers darin, und endlich fehlte es nicht an gelungenen politisch-satirischen Anspielungen, so daß sich der Erfolg wohl begreift, zumal die Form eine äußerst glückliche war. Von dem Verfasser verlautete zunächst nichts, aber das Gedicht fand sich dann, unter dem Titel „Das Wanderlied“ und in fünf Gesänge abgeteilt, wiederum in den „Gedichten in allerlei Humoren“ von Rudolf Rodt, die 1853 in C. F. Scheitlins Verlagsbandlung zu Stuttgart herauskamen und noch 1864 eine zweite Auflage erlebten. Nur verhältnismäßig wenige Personen haben wohl gewußt, daß dieser Rudolf Rodt der badische Rechts-